



## Prävinar 2

### MIGRATION UND SICHERHEIT IN DER STADT (MIGSST) - MEDIENNUTZUNG IN UND FÜR QUARTIERE DER VIELFALT

PD Dr. Jessica Heesen  
(Eberhard Karls Universität Tübingen)

Prof. Dr. Stefan Jarolimek  
(Deutsche Hochschule der Polizei)

Dienstag, 28. September 2021

16:00 - 17:00 Uhr

\* türkisch „Balıklar da ağlar, haberi olmaz denizin“  
deutsch „Auch Fische weinen, aber das Meer kriegt davon nichts mit“

Bearbeitetes Foto.

## Einführung migsst

**Dauer:**

- Oktober 2018 bis Dezember 2021

Verbundkoordinator: Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung NRW



Universität Tübingen SKuR, IZEW

Universität Bielefeld

Deutsche Hochschule der Polizei

Bundeskriminalamt

BEMA



## Einführung migsst

### Assoziierte (Forschungs-)Partner:

Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische  
Jugendsozialarbeit

Deutsche Hochschule der Polizei – Lehrgebiet  
Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention

DPT-Institut für angewandte Präventionsforschung

Landeskriminalamt Niedersachsen

Landespräventionsrat Niedersachsen



## Einführung migsst

### Forschungsfrage

Vermindern oder erhöhen Formen von Integration und/oder Segregation in migrantisch geprägten Quartieren Konflikte und Kriminalität und falls ja, inwiefern?

### Durchführung

in jeweils 2 ethnisch diversen Quartieren von 4 Großstädten in Deutschland

## Forschungsziele

# Einführung migsst

- Wissenschaftliche und praktische Erkenntnisse:
  - zu Sicherheit(sermpfinden) im Quartier und möglichen Verbesserungen
  - zu Formen des Zusammenlebens und ihrer Verbesserung
- Intra-/interstädtischer Vergleich kommunaler, polizeilicher und zivilgesellschaftlicher Praxis der Sicherheitsarbeit
- Unterschiedliche Perspektiven möglichst vieler Akteure, insbesondere Bewohnende, im Quartier
- *Qualified Practice*: Identifikation von Potenzialen und Defiziten für Interventions- und Handlungskonzepte

## Einführung migsst

Empirische  
Forschung der  
Verbundpartner

Ethnografische  
Feldforschung

Qualitative  
(Expert:innen-)Interviews

Passant:innen-Befragung

Medieninhaltsanalyse

Sozialstruktur-  
/Kriminalitätsanalyse

SWOT-Analyse

# Mediennutzung in und für Quartiere der Vielfalt

# „Parallelgesellschaft“

- Ausgangsbeobachtung: Hochgradig differenzierte und pluralistische Gesellschaften stünden immer in Gefahr, dass Vielfalt in gesellschaftliche Desintegration umschlagen könne.
- Parallelgesellschaft (Klaus J. Bade 2006) :
  - „eine monokulturelle Identität
  - ein freiwilliger bewusster sozialer Rückzug auch in Siedlung und Lebensalltag
  - eine weitgehend wirtschaftliche Abgrenzung
  - eine Dopplung der Institutionen des Staates“



- Die empirische Forschung hat gezeigt, dass „Parallelgesellschaft“ hinsichtlich Homogenität, räumlicher Separierung, Wertesystemen, Selbstregulierungsstrukturen und anderer Kriterien in der Regel keine belastbare Kategorie für die Analyse von Stadtteilen mit hohem Migrationsanteil ist (Heesen 2020; Reinhardt 2021, i. D.).
- Sozialräumliche Segregation fußt häufig auf vielfältigen Diskriminierungsstrukturen am Wohnungs- und Arbeitsmarkt. Sie erfolgt zumeist nicht freiwillig, sondern liegt auch in den Strukturen und Haltungen der „Mehrheitsgesellschaft“ begründet.
- Nicht-Teilnahme an „Praktiken institutionalisierten Vertrauens“ (Reemtsma 2008, 59) und daraus entstehendes Misstrauen (Reinhardt 2021, i. D.).
- Ethnisierte Verwendung des Begriffs
- Formen von Segregation oder Lebensweisen, die als solche wahrgenommen werden, werden bei einigen demographischen Gruppen deutlich stärker medial und politisch problematisiert als bei anderen. Diese stärkere Problematisierung steht häufig in keinem Sachzusammenhang zu dem Verhalten der problematisierten Gruppen (Burkhardt/Heesen 2021).

„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“  
(Niklas Luhmann 1996)

Niklas Luhmann

# **DIE REALITÄT DER MASSEN MEDIEN**



2., erweiterte Auflage

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

# Die Bedeutung von Medien für Sicherheit in Quartieren der Vielfalt

- Wie stellt sich die Rolle von Rundfunk, Presse und Sozialen Medien für ethnisch segregierte Gruppen dar?
- Mitverantwortung der Medien für gesellschaftliche Integration
- Keine angemessene Repräsentation und Artikulationschancen aller gesellschaftlichen Gruppen. Menschen mit Migrationshintergrund sind sowohl in Mediendiskursen (als zitierte Stimmen) als auch in der Medienproduktion (als Journalist:innen oder Redakteur:innen) stark unterrepräsentiert (Burkhardt/Heesen 2021)
- Soziale Medien, Epistemische Gerechtigkeit (Fricker 2012) und essenzielle Orientierungshilfe des Smartphones
- Smart City/“User Generated City“ als Chance zur Teilhabe im Quartier (vgl. Kersting 2018; McFarlane/Söderström 2017). Verbesserung von Information und gesellschaftlicher Wahrnehmung, Stärkung von Zusammenhalt und gegenseitigem Vertrauen, aber auch der informellen sozialen Kontrolle durch Beteiligung der Anwohner:innen (vgl. Konzept der kollektiven Wirksamkeit, Haverkamp/Heesen 2014; Hummelsheim/Oberwittler/Pritsch 2015; Sampson/Raudenbush/Earls 1997, 918 ff.)

# Die Darstellung in der Presse

- Insgesamt nur 39,8 % der Artikel inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Themenfeld ‚Kriminalität bzw. Sicherheit in der Stadt‘ und ‚Migration‘
- Wenn über dieses Themenfeld berichtet: fast ausschließlich über Männer mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 15 – 35 Jahren
- Migrantische Personen oder Personengruppen in 78 % der Fälle als Täter:innen dargestellt
- Stadtviertel des Forschungsprojekts finden insgesamt kaum Erwähnung
- eine Problematisierung dieser Quartiere konnte auf Grundlage des Datensatzes nicht ermittelt werden
- Städte haben unterschiedliche Themenschwerpunkte

## Stichprobe

- 8 Zeitungen, davon 5 regionale politische Tageszeitungen und drei (regionale) Boulevardmedien
- September 2016 bis August 2018
- 4.587 (online) zugängliche Zeitungsartikel
- in der Analyse: 3.382 Zeitungsartikel

# Die Darstellung in der Presse

- **Verhalten der Polizei gegenüber Migrant:innen:** mehrheitlich keine Erwähnung (85%), wenn darüber berichtet wird, insgesamt eher negativ, jedoch in den meisten Fällen: Handlungen in Einsätzen und Gewaltanwendung bei Widerstand gegen die Staatsgewalt (keine Berichte über Rassismuskorruption, Amtsmissbrauch o.ä.)
- **Verhalten der Migrant:innen gegenüber der Polizei:** mehrheitlich keine Erwähnung (78%), wenn darüber berichtet wird, dann negativ und nur im Zusammenhang mit Straftaten
- **Chancen oder Gefahren des Zusammenlebens:** mehrheitlich keine Erwähnung (in 49% der Artikel) erkennbar, lediglich in einer Boulevardzeitung (Stadt D) mehrheitlich negativ
- Migrant:innen sind zu 75% muslimischen Glaubens
- Personen und Personengruppen mit migrantischem Bezug werden häufig mit kritischen oder negativen Inhalten in Verbindung gebracht
- Die Berichterstattung betrifft nicht explizit Quartiere, Migration und Kriminalität, sondern rückt eher implizite Verweise sowie Problematisierungen in den Fokus
- Diese Frames beeinflussen die Selbst- und wahrgenommene Fremdwahrnehmung der Migrant:innen in den jeweiligen Städten und Stadtquartieren

# Interorganisationale Zusammenarbeit

- Mangel der technischen und räumlichen Ausstattung

„Unter den jetzigen Voraussetzungen benötigt man ja für jede Besprechung mit 3-4 Personen ja einen der Besprechungsräume. Es gibt hier ganze vier Besprechungsräume momentan und die sind natürlich jetzt bis Jahresende ausgebucht“  
*[das Interview wurde Anfang August geführt]*

- Unterbrochene Kommunikation (intern & extern)

- auch durch fehlende technische und räumliche Ausstattung
- Informationslücken entstehen bei Ausfall von Besprechungen oder Personal
- Nicht immer klare Absprachen oder Aufgabenteilungen („Unkenntnis über die Arbeit der anderen“)
- Wegfall von Kooperationspartner:innen in der Pandemie (Kontakt konnte nicht aufrecht erhalten bleiben)

- Fehlen von formellen Kommunikations- und Handlungsvereinbarungen (intern & extern)

- Berichtswege und Abläufe sind nicht immer eindeutig

26 Interviews, mit 31 Interviewpartner:innen

Polizeiangehörige, Mitarbeiter:innen der Stadt (z.B. Ordnungsamt oder Integrationsbeauftragte) und kommunale sowie kirchliche Quartiersmanager:innen

Zeitraum: März 2020 bis März 2021

„Also wenn jemand sagt ‚ich mache jetzt was‘ und dann sagt der andere ‚das mache ich schon ganz lange‘, wo aber niemand davon weiß. Niemand erzählt auch von seinen Plänen. Also bei uns ist tatsächlich die Kooperation nicht so toll. Also es kooperieren Leute miteinander, aber teilen das nicht oder teilen das nicht weiter mit. Das ist schade.“

# Interorganisationale Zusammenarbeit

- **Große Wichtigkeit persönlicher Kontakte**
  - wirken sich positiv auf die interinstitutionelle Zusammenarbeit aus, aber auch auf die interne Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche
  - Je kleiner die Organisationseinheiten, desto besser ist der Kontakt für ‚kurze Dienstwege‘
  - Regelmäßige multiperspektivische Vernetzungsrunden (bspw. Arbeitskreise o.ä.) werden als wertvoll erachtet
- **Große Bedeutung von Multiplikator:innen / Vermittler:innen**
  - Wichtige Personen aus der Community: Religionsoberhäupter, aber auch Familienoberhäupter
  - Migrant:innen schwer über lokale Medien zu erreichen
- **Verbesserung der Kommunikation**
  - Wunsch nach Verbesserung interner und externer Kommunikation (Kooperationspartner:innen und Öffentlichkeit) auf mehreren Ebenen, Kanälen und auch in verschiedenen Sprachstilen für verschiedene Zielgruppen

„Man kennt sich gut, man kennt sich persönlich. Da passieren auch viele Dinge auf dem kleinen Dienstweg. Man ist mit vielen Verantwortlichen mittlerweile auch per Du, da gibt es dann auch persönliche Ansprachen, nur wenn es dann offiziell wird, werden dann auch die Emails dann auch etwas formeller.“

„Dann kommt da eine Anfrage ‚Menschens Kinder wir haben einen aus Timbuktu, den verstehen wir hier nicht. Habt ihr jemanden der seine Sprache spricht?‘ Dann sagen wir ‚haben wir nicht, aber wir kommen trotzdem‘, weil wenn du irgendwo im Ausland bist im Urlaub, da kannst du hinfahren wo du willst, du kannst dich überall irgendwie verständigen. Das mag kompliziert sein, aber wenn ich mir Mühe gebe und mit Händen und Füßen und womöglich mit Handzeichen, dann kann ich mich mit jedem Menschen auf diesem Planeten irgendwie verständigen (...) und somit haben wir noch nie irgendwelche Sprachprobleme gehabt! Tatsache! Noch nie! Und ich mache diese Arbeit jetzt hier seit 1998!“



# Handlungsoptionen

- **Parallelgesellschaft**

Der Begriff ist empirisch keine tragfähige Kategorie und befördert darüber hinaus Desintegrationstendenzen. Von seiner Verwendung sollte in der Quartiersarbeit wie auch der polizeilichen Kommunikation Abstand genommen werden.

- **Medienberichterstattung**

Beachtung der Begriffswahl (*wording*) und des Zusammenhangs, in dem berichtet wird (*framing*), um Stereotypisierungen und einseitige gruppenbezogene Zuschreibungen, etwa durch negativ aufgeladene Schlagworte und Metaphern (z.B. „Problemviertel“, „Flüchtlingskrise“, „Armutszuwanderung“, etc.), zu vermeiden. Ausgleichende Berichtermuster integrieren, etwa nach dem Vorbild des *anwaltschaftlichen* oder *konstruktiven Journalismus* (vgl. Altmeppen 2016; Kramp/Weichert 2020). Jene verschaffen unterrepräsentierten Perspektiven Gehör und fördern eine lösungsorientierte Sicht auf gesellschaftliche Herausforderungen.



# Handlungsoptionen

- **Smart City und aktive Mediennutzung**

- Workshops im Quartier zu Medienkompetenz und –produktion
- Schulprojekte mit Kindern und Jugendlichen als Stadtteiljournalist:innen
- Quartiers-Radio / Podcasts / Stadtteilzeitung / Blogs / Facebook-Gruppen
- Erstellung von interaktiven und personalisierten Karten
- Auslobung von Preisen für Medienprojekte im Quartier
- Nachbarschaftsapps und „Stadtmachen“, Bürgerhaushalte

# Handlungsoptionen

## • **Formale Kommunikationsvereinbarungen für interne und externe Kommunikation**

- Klarere interne und interorganisationale Formulierungen zu Zielen und Absprachen
- Sensibilisierung des Themas Migration und Kommunikation der Migrant:innen durch eine differenzierte interne Öffentlichkeitsarbeit bei den Mitarbeiter:innen
- Stärkerer Einbezug von Multiplikator:innen und Mittler:innen
- Mehrwert von Smart Policing (Kontaktbeamte:in, Multiplikator:innen, Mittler:innen) zur bürgernahen Sicherheitsgenese verdeutlichen
- Regelmäßige Netzwerkrunden bei Themenschwerpunkten
- Ausbau digitalen Wissensaustauschs und digitaler Netzwerkarbeit
- Freiräume geben für informellen Informations- und Ideenaustausch

„Nicht nur über die Communities reden, sondern einfach auch mal mit der Community reden. Vielleicht kommt man dann auch mal ein bisschen besser an sie heran und weiß über sie auch etwas“.

# Quellen

- Altmeppen, Klaus-Dieter (2016): Anwaltschaftlicher Journalismus. In: Heesen, Jessica (Hrsg.): Handbuch Medien- und Informationsethik. Stuttgart: Metzler, 132-137.
- Bade, Klaus J. (2006): Integration und Politik – aus der Geschichte lernen?, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* (APuZ) 40, S. 3-6.
- [Burkhardt, Anne/Heesen, Jessica \(2021\): Aspekte einer guten Medienpraxis für städtische Quartiere der Vielfalt: Anforderungen aus ethischer Perspektive.](#) Working Paper Nr. 7 im Projekt *migsst*.
- [Frevel, Bernhard \(Hg.\) \(2019\): Begriffe und Interpretationen. Grundlegungen für das interdisziplinäre Arbeiten im Projekt.](#) Working Paper Nr. 1 im Projekt *migsst*.
- Haverkamp, Rita/Heesen, Jessica (2014), Kommunale Kriminalprävention. Kritische Reflexionen zu Raum und Ort, *Neue Kriminalpolitik*, 1/2014, 79-92.
- Hummelsheim, Dina/Oberwittler, Dietrich/Pritsch, Julian (2015), Die Beziehung zwischen Kriminalitätsfurcht und generalisiertem Vertrauen : Mehrebenenanalysen zur Rolle individueller und kontextueller Faktoren. In S. Eifler/D. Pollich (Hg.), *Empirische Forschung über Kriminalität: methodologische und methodische Grundlagen*. Wiesbaden: Springer VS, 405–438, doi:10.1007/978-3-531-18994-9\_15

# Quellen

- Kersting, Norbert (2018), Open Data, Open Government und Online Partizipation in der Smart City. Vom Informationsobjekt über den deliberativen Turn zur Algorithmokratie? In: Buhr, Lorina/Hammer, Stefanie/Schölzel, Hagen Schölzel (Hrsg.): Staat, Internet und digi-tale Gouvernamentalität . Wiesbaden: Springer, 87-104, [https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-18271-7\\_5.pdf](https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-18271-7_5.pdf)
- Luhmann, Niklas (1996): Die Realität der Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag, 2. Aufl. 1996.
- McFarlane, Colin/Söderström, Ola (2017): On alternative smart cities. From a technology-in-tensive to a knowledge-intensive smart urbanism. City 2017., <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/13604813.2017.1327166?scroll=top&needAccess=true>
- Reemtsma, Jan Philipp (2008): Vertrauen und Gewalt. Versuch über eine besondere Konstellation der Moderne, Hamburger Edition: Hamburg.
- [Reinhardt, Karoline \(2020\): Ambivalente Aspekte der „Parallelgesellschaft“.](#) Working Paper Nr. 4 im Projekt *migsst*.
- Reinhardt, Karoline (2021 i. Dr.), Begriffe und ihre Folgen: „Parallelgesellschaften“, in: Frevel, Bernhard (Hg.): Migration und Sicherheit in der Stadt. Münster: Lit-Verlag.
- Sampson, Robert J./Raudenbush, S./Earls, F. (1997), Neighborhoods and Violent Crime: A Multilevel Study of Collective Efficacy, Science (277) (5328), 918 ff.